

Hoffnung

„Des Christen Tod ist nicht der Untergang eines guten, es ist der Aufgang eines besseren Lebens.“ (Augustinus)

Der Tod darf nicht das letzte Wort haben, auch wenn die Stille und die Einsamkeit eines Grabes uns beunruhigen.

Seit einiger Zeit bin ich ehrenamtlich beim ambulanten Hospizdienst Tobit tätig. Hier werden Menschen, die bald sterben werden, auf ihrem letzten Weg begleitet. Es wird dabei der Blick auf das Positive gerichtet, damit sie angstfrei in den Tod gehen können und zuversichtlich und hoffnungsvoll auf eine bessere Zukunft schauen. Das Motto von Tobit lautet: „Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage, sondern den Tagen mehr Leben zu geben.“

Dies versuche ich zu tun, aus meinem christlichen Glauben heraus, in der **Hoffnung**, dass es nach dem Tod bei Gott weitergeht.

Der Glaube daran, dass Gott da ist, das Vertrauen auf seine Hilfe, inmitten der Angst vor dem Ungewissen, versuche ich immer wachzuhalten: beim Geschichten vorlesen, beim Beten, Singen oder im Gespräch miteinander, wenn es noch geht.

Manchmal dauert eine Begleitung nur zwei Tage, je nach Schwere der Krankheit kann sie auch länger dauern.

Bevor ich nach Hause gehe, spreche ich einen Segenswunsch. Oft werde ich mit einem dankbaren Blick verabschiedet. Ich gehe in der **Hoffnung**, dass ich in der kurzen Zeit Ängste nehmen konnte und ein wenig Freude bereitet habe.

Wenn mir dann am nächsten Tag gesagt wird, dass die von mir begleitete Person verstorben ist und ich beim Sterben nicht dabei sein konnte, tröstet mich Gottes Versprechen auf eine gute Zukunft. Dann **hoffe** ich, dass sie dort an dem Ort, den ich Himmel nenne, aufgenommen wurde und Gott alle seine Verheißungen an diesem Menschen erfüllen wird. Ich glaube an einen Gott, der für uns ein Leben in Fülle will – über den Tod hinaus.

Theresia Brinkmann, CKD Region Paderborn

